



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

October

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1724**

**VD18 80472249**

11. Tag. HH. Taracus/ Probus/ und Andronicus/ Martyrer. Betrachtung von der Gleißnerey.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44616**

378 Die H. Tharac. Probus / Andronicus M.  
die am meisten nothwendig; und unter-  
lasse nit der selben Übung: Sie taugen  
zur Arzney und einem Erhaltungs-Mit-  
tel.

Der eilffte Tag.

Die Heilige Tharacus / Pro-  
bus und Andronicus Mar-  
tyrer.

**D**er Heil. Tharacus ein Römischer  
Burger / geboren zu Claudio-  
in Isauria / auß einem Ritter-  
mäßigen Geschlecht; war 65. Jahr alt  
und hat in der Kaiserlichen Armee un-  
ter dem Namen Victor gedienet: nach-  
deme er aber den Christlichen Glauben  
angenommen / hat er von dem Haupt-  
man Polybion seine Entlassung erhalten.  
Probus von weniger Jahren / als  
Tharacus / führte sein Herkommen auß  
Thracien her / ist aber in Pamphilia ge-  
boren worden: ware von gemeinen El-  
tern / aber reich an Gütern / welche er  
auß liebe Gottes verlassen hat.

Andronicus auß einem der Edelsten  
Geschlechteren von Epheso / ware noch in  
seiner Jugend / schön von Gestalt / und mit  
na

natürlichen Vortrefflichkeiten begabt. Es ist unbekandt/ durch was Göttliche Schickung sie zusammen kommen; dieses allein ist bewust/ daß sie umb das Jahr 304. bald/nachdem das Manifest der Kayser Diocletiani und Maximiani wider die Christen verkündigt worden/ dem Landpfleger von Cilicien Maximo von denen zwey Quardi Knechten Eutolmo und Palladio vor geführt worden/ und frey bekennet haben/ daß sie Christen wären. Maximus stellte die Frag bey dem ältisten an/ zu wissen verlangend/ wär er wär? Tharacus antwortete/ er wär ein Christ: Ich frage dich nit umb dein Profession/ sagt der Richter / sondern umb deinen Namen. Tharacus widersetzte: ich wird genennt ein Christ/ weilen ich einer bin. Maximus ganz erzürnet / liesse ihn mit Maulstreichen schlagen / sprach ihm zugleich zu/ er solle seinem Alter verschonen/ und die Götter an betten/ welche von denen Kayseren angebetet werden: aber Tharacus antwortet: wann die Kayser die Teuffel anbetten/ soll ich ihrem Exempel folgen? Es ist nur ein Gott/ und zwar der jenige/ den ich anbette/ und dessen Gesah ich halte. Du Unglückseliger/ versetzt Maximus / gibt es dann ein anders Gesah als des Kayseres? zweifels

340 Die H. H. Tharac. Probus/Andronicus M.  
fels ohne/ sagt Tharacus/ und zwar das  
Göttliche Befehl/ welches euer Gottlosig-  
keit wider spricht: der Land-Richter ganz  
tobend schreyet: ziehet ihm die Kleider  
auß/ und streichet ihn auff das schärfste  
mit Ruthen / biß er zu besseren Sinn  
kommt. Tharacus aber hierauff: kein  
bessere Prob ist / daß die Christen ver-  
nünfftig und weiß seynd / als wann sie  
auß Lieb Gottes und dessen Sohn Jesu  
Christi alle Peynen / ja den Tod selbst  
außstehen. So bettest du dann zwey Göt-  
ter an/ sagt Maximus? und warum  
wilst du nit auch unsere Götter anbetten?  
Dieses sey weit von mir/ antwortet Thara-  
cus/ es ist nur ein Gott / und auch ich  
bette nur einen an/ dann der Sohn Got-  
tes ist einer Wesenheit mit seinem Vate-  
ter. Dieses Geheimbraus zu verstehen  
muß einer ein Christ seyn; man muß den  
rechten Glauben haben / daß man von  
Gott recht und würdiglich rede. Der  
Richter von solcher Antwort ganz ver-  
würet/ befahle ihn mit Ketten zu belas-  
den in einen finsternen Kercker einzuschleu-  
sen. Forderet darauff den Probus für  
sich/ und spricht: mit bedrohlichem Ange-  
sicht/ wirst du auch ein solcher Narr seyn/  
wie dein Gesell? und lieber den Tod als  
die Gnad des Kayfers erwöhlen? wie  
heißt

heißt du? Probus gibt Antwort/der vornehmste Nam/den ich trag/ist/dasß ich ein Christ bin/ und ist mit noth/einen andern zu wissen; dann der Nam Probus/ den ich bey denen Leuthen hab/ ist für nichts zu halten/ übrigens erlaube mir/ dir zu sagen/ daß die einzige Weißheit in dem bestehe/ daß man erkenne/ liebe/ und bediene einen einigen wahren Gott; entgegen die größte Thorheit/ die Götzens Bilder/ so ein Werck von der Hand der Menschen ist/ für Götter halten. Maximus an statt einer Antwort/ laßt ihn an die Folter hengen/ und mit Dorns Zähnen vermassen schlagen/ daß der Boden mit seinem Blut heuffig gefärbet ist worden. Der Heilige Bekenner Christi unter dieser Marter ganz frölich und wol gemuthet spricht/ daß die Henckers-Knecht die Stell der Leib-Arken vertretten/ welche verwunden/ umb zu heilen; er seye ihnen verbunden wegen des Eynffers/ mit welchem sie ihr Ambt verrichten. Maximus voll des Unmuth/wegen der Sanfftmuth des Heiligen Martyrers/ sagt auß bitterm Scherz zu ihm; Es ist schad/ daß dein Gott/ für welchen du leydest/ nit gegenwärtig/ damit er deine Wunden verbinde/ und dir eine Labung gebe: er ist aber gegenwärtig/ widersezt der Heil.

342 Die H<sup>H</sup> Tharac. Probus/Andronicus M<sup>M</sup>.  
Martyrer/ und zeigt solches ja genug/ die  
Bergnügenheit/ mit welcher ich mich in  
diser Marter befinde? Mein Gott ist/  
der mich stärcket / der mich tröstet / der  
mir würcklich bey stehet / und mich nach  
seiner Güte nit verlassen wird bis an das  
End meines Lebens. Der Tyrann vor  
Zorn ganz rasend / lasset ihn von der  
Folter herunter nehmen / befiehlt / man  
soll ihn in Ketten wider gefangen legen/  
aber mit Fuß-Eisen so eng schließen/ als  
es möglich / welches ein unglückliche  
Tortur ist.

Nach disem wird der Jüngste/ An-  
dronicus/ von Demetrio/ einem Haupt-  
mann der Stadt Besatzung dem Maximo  
vor geführt/ welcher ob wol zart von Al-  
ter / doch nit minder Herz und Enffer für  
den Glauben gehabt / als seine Gesellen.  
Dem Richter gefiele diser junge Mensch/  
und ein Mitleyden mit ihm zutragen zeit-  
gend/ fragte ihn nach seinem Gebrauch/  
was Namen/ Stammen/ Geschlecht und  
Vatterland er wäre! Andronicus ant-  
wortet/ man nennet mich Andronicus/ ich  
bin von einem der vornehmsten Geschlech-  
tern zu Epheso/ mein wahrer Nam aber/  
mein Adel und Stammen / von welchem  
ich mich rühme / ist / daß ich ein Christ  
bin. Ich mercke wol/ mein liebes Kind/  
sagt

sagt Maximus / daß die zwen Haupt Betrüger / welche wir abgestraffet haben / durch ihre Schwarzkünstleren dein Gemüth bezaubert haben ; allein bist du mein Sohn / selbsten so klug / daß du nit muthwilliger Weiß die grausamiste Peynne und den schwächlichen Tod erwöhlen werdest. Aber Andronicus hierauff / wann ich klug bin / antwortet / so muß ich ja die erschrocklichste Marter / und den zeitlichen Tod selbst / welche nach einem Augenblick vergehen / denen ewigen Peynnen vorziehen / welche denen Abgötteren und Feinden des Christlichen Namens zu bereitet seynd. Maximus / der sich auff diese Antwort nit verstande / ergrimmete zwar darüber / aber ließe doch seine Verbitterung nit spühren / sondern sprach : diese seltsame Antwort ist deiner Jugend zu verzeihen ; aber es braucht so vil Wort nit / du must jetzt / mein Sohn / denen Göttern unserer Kayser opfferen / welche auch unserer Voreltern Götter gewesen. Dann man wird nit sagen / setzte er mit ernstlicher Stimm darzu / daß ein boßhaffte Sect der armseeligen Christen anhero vor unsern Augen komme / die Götter des Reichs zu verachten / und unseren Glauben zu ändern. Andronicus gibt ganz sittsamb und ehrenbietig zur Ant-

344 Die HH Tharac. Probus/Andronicus MM.  
wort; war ist es/ daß ich noch jung bin/  
aber ich hab die Ehr ein Christ zu seyn/  
und ersetzet der Glauben mein Alter. So  
fern du also die Gottlosigkeit der Abgöt-  
terey und die Unmöglichkeit mehrer Göt-  
ter/ sambt der Wahrheit und Heiligkeit  
des Christlichen Glaubens erkennen wur-  
dest/ als wie ich es erkenne/ würdest du  
mir nit allein den Götzen-Dienst nit an-  
befehlen / sondern selbst auch ein Christ  
werden.

Auff dieses hat Maximus seine Lieb in  
Zorn veränderet/ befiehlt ihn der Kleyder  
zu berauben/ und an die Folter zu hen-  
cken. Demetrius über ein so trauriges  
Beyspill sich erbarmend wolte dem An-  
dronicus zusprechen/ daß er der so guten  
Zuneigung / welche Maximus für ihn  
hatte / willfahren solte; aber der Heilige  
spötlete nur darüber. Noch nachdrucklicher  
redete ihm ein Kercker-Bedienter/ Athana-  
sius mit Namen/ zu weilen er ein grosses  
Mitleyden mit ihm truge. Glaube mir/  
sagte diser/ mein Sohn / und folge mei-  
nem Rath/ dann ich so alt bin/ daß ich  
dein Vatter seyn könnte; thue/ was dir der  
Landpfleger anbefiehlt / und seye nit so  
eygensinnig. Deme aber Andronicus ge-  
antwortet: du bist darumb nit verständi-  
ger / weilen du älter bist/ in deme du mit  
rathest/

rathest/ dem Holz und Stein zu opffern/  
zum Schimpff des wahren GOTT/mei-  
nes und meines Erschaffers und höchsten  
Richters. Der Bediente getraute sich  
nichts darauff zu widersehen: aber Ma-  
ximus gab denen Henckers- Knechten  
Befehl/ ihn ganz unerbärmlich auff die  
Schinbein zu priglen/ allwo der Schmer-  
ken an empfindlichsten ist. Wie dann  
auch der Heil. Martyrer seine Empfin-  
dung nit gar hat verbergen können; zu  
gleich aber bekennet/ daß so empfindlich  
ihm auch diser Schmerken falle/so leyde  
er doch solchen mit Freuden/ auß Ver-  
trauen auß die Göttliche Barmherzig-  
keit und Wahrheit. Mein Sohn/ sagte  
der Richter mit einer mitleydenden Stim/  
was wilt machen/ folge mir/ bette gleich  
an der Stell die Götter an/ welche un-  
sere Kayser anbetten/ und du wirst er-  
fahren/ wie gnädig dise gegen dir sich  
zeigen werden. Ich verehere die Kayser/  
spricht Andronicus/ aber ich verfluche  
ihren falschen Irwohn/ auß welchem sie  
die Teuffel anbetten und ihnen offeren.  
Maximus zeigte sich über dise leztere  
Antwort ganz erzürnet; ließe seine Lens-  
den mit eisenen Hacken zerreißen; be-  
fahle in die Wunden Salk zu streben/  
und solche mit Hassenscherben zu reiben/

D i                      ihu

346 Die H. Tharac. Probus/Andronicus MM.  
ihm zu gleich bedrohend / daß er täglich  
Vergleichen neue Marter zu gewarten ha-  
be. Hierüber ließe Andronicus eine grö-  
ßere Beherrschafft spühren/als je  
mahlen/ und betheuerte/ daß er durch die  
Peynigung nur mehr gestärket werde ;  
daß er weder Bedrohungen noch Marter  
fürchte/weilen seine ganze Hoffnung auff  
seinen GOTT gegründet. Nach dem  
sein Leib zu einer lauterer Wunden wor-  
den/ befahle der Richter / ihn am Hals  
und Füßen mit schweren Ketten beladen  
in den Kerker zu werffen. Verbote zu-  
gleich/ daß man keinen Menschen zu ihm  
lasse/ihn zu verbinden/damit seine Wun-  
den an ihm verfaulen/ und er zu einem  
lebendigen Naß werde.

Als Maximus hernach von der Stadt  
Tharsus nacher Mophueste gereiset/ hat  
er die drey gefangene Christen auch da-  
hin bringen lassen ; sie auff ein neues an  
die strenge Frag zu fordern/in Hoffnung/  
sie werden sich indessen eines andern be-  
denckt/und geändert haben. Der Heil.  
Tharacus wurde abermahlt am ersten  
vorgestellet/ zu deme der Richter ; Ich  
habe dir Zeit gegeben/ dich zu bedencken/  
und zweifle nit/du werdest einen vernünfti-  
gen Schluß gefasset haben ? der Heil.  
Martyrer entgegen batte den Richter /  
sich

sich zu erinnern/ daß er allezeit ein Christ wäre / und je mehr sich die Christen bedencken/ je beständiger wären sie in ihrem Glauben/ und unerschrocken in der Marter. Auff dieses liesse ihn der Tyrann die Kinbacken mit Kieselstein zerschlagen/ auff die Folter auffhengen / und den ganzen Leib erbärmlich mit Ruthen hauen. Unter welcher während der Marter man auß seinem Mund nichts anders hörte / als : gehet mit meinem Leib umb/ wie ihr wollet; GOTT ist/ der mich stärcket / also hoffe ich alle eure Gewaltthätigkeit zu überstehen : man brennete ihn darauff an denen Händen / ohne daß er ein Zeichen einer Ungedult von sich gegeben. Man hencfte ihn mit denen Füßen über sich/ und das Haupt unter sich auff einen dicken Rauch: der Heilige sagte allein zu dem Richter/ weilen ich dein Feuer mit geforchten/ solle ich auch deinen Rauch mit fürchten : man goffe ihm überdaß Essig und Salz in seine Wunden; und endlich/ weil Maximus sich von der Standhafftigkeit des Martyrers überwunden sahet wurde er wider in die Gefängnus geführt / mit Bedrohung daß man neue Peynigung für ihn zu bereiten werde.

Der H. Probus erschine auch wider vor Gericht/ und zwar noch weit beherzhafter

haffter

348 Die H. Tharac Probus/Andronicus  
haffter in seinen Reden und Angesicht/ als  
das erste mahl. Man brennete ihn dann  
an dem ganzen Leib mit glühenden Eisen/  
und nach dem sein Haut von dem Feuer  
ganz zerlöchet war / sagte er/ daß solche  
noch nit erwärmet wäre. Man zer-  
fleischte/ und zerrisse ihn biß an die Bein/  
daß die Peyniger vor matthe nit mehr fort-  
fahren konten; da sprach Probus zu dem  
Tyran: seine Peynigungen wären vil  
zu schwach / umb die Standhaftigkeit  
der Christen zu entkräften; und wann er  
sehen wolle / was der wahre Gott in ihm  
vermöge / soll er nur neue Marter er-  
finden. Maximus wolte vor Zorn zer-  
bersten/ in dem er sahe/ daß die Christi-  
liche Blut-Zeugen/ seiner Götter und sei-  
ner Peynigung nur spöten; und weilten  
ihm kein andere Tortur zu Sinn kame/  
liesse er Probo das Haar abschären/ und  
das Haupt mit feurigen Kohlen bedec-  
cken; ab welchem/ weilten sich der Heilige  
nit entsetzte / wurde er wider in die Ge-  
fängnis geführt. Als Andronicus wi-  
der erschien/ wolte ihn Maximus bere-  
den/ als hätten seine Gefellen den Glaus-  
ben geändert / und denen Götzen geopfe-  
feret. Andronicus aber sagte mit läch-  
lendem Mund; mich belangend/ finde ich  
kein Noth/ deinen Göttern zu opfern/ weil-  
len

len ich an dem ganzem Leib völlig gesund  
bin: und also ganz bereit auß Lieb deß  
jeningen / der mich geheilet hat / und für  
dessen Ehr meine Gesellen annoch kämpff  
fen / auß ein neues gepenniget zu werden.  
Maximus verwundert sich sehr / ihn also  
geheilet sehend / insonders daß der Kero  
ckermeister mit einem Eudschwur bekräfti  
get / daß kein menschliche Hand ihn be  
rühret habe / weilten aber Andronicus  
glaubt / er müsse das Wunder offenbahr  
machen / sprach er: verwundere dich nit  
über meine Genesung / mein Gott / diser  
allmögende himmlische Artz / kan mit ei  
nem einkigen Wort / wann er will alles  
heilen / und gesund machen. Maximus  
entgegen / dise Sach wenig zu herzen fass  
end / sagt zu dem Heiligen; es haben  
Tharacus und Probus ihre Hallstärnig  
keit theur bezahlen müssen / und daß sie  
denen Göttern die Ehr / dem Kayser den  
schuldigen Gehorsamb abgeschlagen: er  
hoffe / Andronicus werde durch ihren  
Schaden wüthig werden; dann es müsse  
ein mahl gehorsamet seyn; er soll solches  
freywillig thun / und deß Gewalts nit er  
warten. Ich bin in deinen Händen / wi  
dersezt der heilige Beichtiger / als ein  
Schlacht-Opffer / so dem lebendigen Gott  
auffgeopffert werde; bey dir stehet es /  
dies

350 Die H. Tharac. Probus/Andronicus M.  
dieses Opfer zu vollbringen. Der Tyrann  
von der Großmüthigkeit des Heil. Mar-  
tyrers überwunden / befiehlt ihn an vier  
Pfäl an zubinden / und mit Ochsenzehn  
und Bleienen Ruthen grausamb an dem  
ganzen Leib zu schlagen; weilen aber And-  
ronicus die Gleichmüthigkeit in seinem  
Gesicht nit veränderte; wurde Maximus  
müd von dem peynigen/und liesse ihn wi-  
der in die Gefängnus führen/mit Befehl  
ihn in den tieffisten Kercker zu werffen/  
und keinen Menschen zu ihm zu lassen.

Nach diesem begabe sich Maximus  
nacher Anazarbe / und befahle auch die  
drey Christliche Beichtiger dahin zubrin-  
gen / an dem angesehen öffentlichen Ge-  
richts-Tag wurden sie vor geführt / und  
Tharacus gleich Anfangs befragt / ob  
er noch so hartnäckig sey / und auch all-  
hier so gleichmüthig zu der Marter / als  
er zu Tharso und Mophueste gewesen?  
Der Heilige antworthe / daß die Christen  
umb keine Hartnäckigkeit wissen; sich be-  
treffend/wäre er nit allein gleichmüthig zu  
der Marter/ sondern wünsche von Herzen/  
auß Lieb seines Gottes/ und für dessen  
Ehr vil zu leyden. Du woltest nemblich  
widerseht Maximus / daß man dir ge-  
schwind den Kopff abschlage? Nein/  
sagt Tharacus/ sondern mir geschicht ein  
Gnad/

Guad / wann mein Streit verlängeret  
werde / umb mein Verdienst in dem Him-  
mel zu vermehren. Es wird geschehen/  
was du verlangest / spricht Maximus /  
dann glaube nit / daß ich dir einen ge-  
schwinden Tod anthun werde / sondern  
du mußt nach und nach sterben / und wer-  
den die wilde Thier zu ihrer Speiß haben/  
was von deinem Leib wird übrig blei-  
ben / du hoffest velleicht / daß nach deis-  
nem Tod dein Leib von denen frommen  
Frauen werde einbalsamirt werden ;  
ich wird aber schon darvor seyn. Tho-  
racus hierauff : mache mit meinem  
Leib vor / und nach meinem Todt / was  
dir belieben wird / ich trage dessen die  
mindiste Sorg. Alsobald werden ihme  
auf Befehl des Tyran die Leßzen und  
Nasen abgeschnitten ; die Haut mit ei-  
nem Schermesser von dem Kopff abge-  
schnitten / und die Wunden mit brinnen-  
den Kohlen überstreichet ; die Achsel mit  
glüenden Bradspissen durchstochen / wie  
auch der Magen. Alle Gegenwärtige  
entsetzten sich über eine so erschrockliche  
Marter / Thoracus aber gabe das mindis-  
te Zeichen nit eines Schmerken oder Un-  
gedult. Probus und Andronicus wurde  
einer nach dem anderen auch für Gericht  
geführt / und erfahreten fast gleiche Graus-  
sam

352 Die H. Tharac. Probus/Andronicus M.  
samkeit/mit gleichem unüberwindliche und  
unerschrockenen Gemüth. Probum ließe  
der Tyrann bey denen Füßen übersich  
hencken / und seine Seiten mit glüenden  
Bratspissen stechen. Die Fuß und Hand  
aber mit feurigen Radlen durchboren.  
Probus dankte Gott für diese Wunden/  
die ihn erinnerten derjenigen / welche  
Christus sein Heyland für ihn aufgestan-  
den. Eben eine so grausame Marter mü-  
ste Andronicus aufstehen ; und als er  
darin Gott lobte / ließe ihm Maximus  
die Lestzen abschneiden / alle Zähne auf-  
brechen / und die Zung heraus reißen : be-  
falche darauff die Zähne sambt der Zung  
zu Aschen zu verbrennen / und solche in  
den Wind zu sträen / auff daß sie denen  
Christen nit zu ihrer Verehrung zu theil  
würden : also glaubte man schon alsdann/  
daß die Martyrer von denen Glaubigen  
verehret / und ihre mindiste Reliquien als  
ein Schatz auffbehalten werden.

Als Maximus von der Richter-  
Stuben hinauß gienge / ließe er kund ma-  
chen / daß am folgenden Tag ein Kampf  
zwischen Fechtern und wilden Thieren  
werde angestellet werden. Dieses Schau-  
spill zusehen laufft man von allen Orthen  
zu; die H. Martyrer / weilien sie nit  
mehr gehn kunten/seynd auff den Kampff-  
Platz

Platz getragen worden. Da Maximus  
ankommen/ wurden auff dessen Befelch  
mehr der wilden Thieren zugleich loß ge-  
lassen / aber keines griffe die Heilige an.  
Der Tyran rasend vor Zorn und Schand/  
befücht das grausamste und hungerigste  
auß seiner Höle zu lassen : dieses ware  
eine wilde Beerin / welche scheint / als  
wurde sie gleich alle aufffressen ; aber als  
sie noch zwey Schritt von ihnen ware /  
wendete sie sich drey mahl rund herum/  
neigte vor ihnen den Kopff / legte sich dem  
Andronicus zu Füßen ; und leckte mit  
der Zungen seine Wunden. Der ganze  
Schau-Platz erhellte vor Verwunderung  
auffrußend ; Maximus aber ganz ergrim-  
met und beschämert / befücht die Beerin an  
der Stell / da sie lage / umbzubringen.  
Darauff wird eine Löwin loß gelassen/  
welche mit ihren Brillen alle Anwesende  
in Schröcken und Zittern gebracht ; und  
glaubte maniglich / sie werde die H. H.  
Martyrer in Stücken zerreißen ; sahe aber  
nit ohne gröste Entsetzung / daß nachdem  
sie / obwoln ganz heißhungerig selbe eine  
Zeitlang angesehen / sich dem heiligen Tar-  
racus zu Füßen gelegt / gegen ihm den  
Kopff geneigt / umb dardurch gleichsamb  
ihre Ehrenbietung zu zeigen.

I. Th Octob.

3

Da

Da erhebt sich ein ungemeines Geschrey daß sich verwunderten Volcks; Maximus aber grimmiger / als ein Löw befahle das Thier anzuhetzen und wütig zu machen / welches auch geschehen / aber gegen denen / so es anhetzten / und in Gefahr stunden davon angegriffen zu werden / wann sie es nit also bald in sein Loch wider eingesperret hätten. Weilens dann Maximus nach diesem fürchte / es möchte ein Aufruhr unter dem Volck geschehen / gabe er denen Fechteren Befehl / die Heilige Beichtiger umbzubringen / welche mit in den Himmel gehobten Augen / und sich zu einem Schlacht = Opfer aufstofferend / den Lauff ihrer Marter durch das Schwerdt vollendet haben den 11. October.

Maximus / als er von dem Platz abwichte / hinderliesse zehen Soldaten / welche die Leiber bewahren solten / damit solche nit in die Hand der Christen kommen. Dife aber / welche auß einem verborgnen Orth der Marter zugesehen / beten Gott den Herrn / umb ihnen ein Mittel zuschaffen / dife Heilthümer zu erhalten. Und sihe alsobald entstunde ein erbärmlicher Sturm / samt einem Erbeben / davon die Wächter in die Flucht getrieben worden : wellen es aber umb nächstliche Zeit

Zeit ware/ die Leiber der Martyrer auch mit anderen Todten Leibern/ welche all dort auffgemehget worden / mit Fleiß vermischet waren / gabe es eine neue Beschwernus ab / selbe zu finden. Sie nahmen also ihre abermahlige Zuflucht zu dem Gebett / auff welches sie gesehen ein helles Licht/ gleich einem Stern vom Himmel herunter auff die Leiber der Heiligen Martyrer fallen; welche sie bey Vorleuchtung eben dieses Lichts/ mit sich auff einen Berg getragen / und alldort unter einen hohlen Felsen begraben haben/ den Zugang aber darzu vermachet/ mit zweiffelnd/ es werde Maximus selbe suchen lassen; wie es dann auch geschehen/ daß er drey Tag lang den selben hat lassen embsig nachforschen; jene aber bey dem Kopff nehmen/ welche in Verwahrung der selben ihre Schuldigkeit mit beobachtet haben.

Nachdem der Tyrann wider abgereiset/ haben die Glaubige alsobald angefangen die Heilige Martyrer zu verehren/ sich auch bemühet / den angestellten gerichtlichen Proceß auß der Stadt Cankalen zu bekommen / welchen sie neben allen anderen was sich mit ihñe zu getragen/ denen Christen zu Iconio in Pisidien/ Pamphilien

356 Die H. H. Tharac. Probus/Andronicus Mar-  
philien und anderen Kirchen mitgetheil-  
et haben.

### Gebett.

**H**ERR/ der du uns die Gnad ver-  
leyhest/ die Geburt in dem Himmel  
deiner H. H. Martyrer Tharacus / Pro-  
bus/und Andronicus feyrlich zu begehen/  
erbarme dich auch unser / daß wir ein-  
mahls ihrer Gesellschaft in der ewigen  
Seeligkeit genießen/ durch unsern H. Er-  
JESUM Christum ꝛc.

### Epistel St. Pauli ad Heb. 11.

**L**ebe Brüder / die Heilige haben durch den  
Glauben Königreich erobert / Gerechtigket  
gewürcket / die Verheissungen erlangt / die Rachen  
der Löwen verstopffet / des Feurs-  
Krafft aufgelöschet / sie seynd der Schärffe des Schwerdts ent-  
gangen / seynd von der Schwachheit wider gesund  
worden / und seynd starck worden im Streit / haben  
die Heerlager der Frembden in die Flucht getrieben /  
die Weiber haben auch ihre Todte von der Auffers-  
stehung widerumb bekommen : die andere aber seynd  
aufgestreckt worden / und haben die Erlösung nit an-  
genommen / damit sie eine bessere Aufferstehung fin-  
den möchten. Andere aber haben Spott und  
Streich aufgestanden / darzu Band und Gefäng-  
nus : sie seynd gesteiniget worden / seynd zerhauen  
versucht / durch das Schwerdt erschlagen und ge-  
tödtet worden / sie seynd umbher gangen in Schaaft-  
Häuten /

Häuten/ und Geißfellen/ dürfftig/ beängstiget und  
geplagt. Deren die Welt nit werth war: und ha-  
ben hin und wider geschwebet in den Wüsten/ auff  
den Bergen/ in den Hölen und Klüften der Erden.  
Und dise alle seynd durch Zeugnis des Glaubens  
bewehret erfunden worden/ in Jesu Christo unserm  
Herrn.

Der Heilige Paulus erkläret in  
diesem elfften Capitel seiner Sends-  
schrift zu den Hebreern die Engens-  
schafft des Glaubens / verfaßt dessen  
Lob / und erzehlt davon die verwun-  
dersame Würckungen. Der Glaube  
ist es/ durch welchen die Patriarchen  
und Propheten so vile Wunder ges-  
würcket: vermittels desselben/ sagt er  
seynd die Heilige zu einem so hohen  
Grad der Glory / und zur Besizung  
des höchsten Guts auffgestigen.

### Anmerckungen.

Der Glaube ist es / vermittels  
dessen die Heilige dem süßen Joch Christi  
unterworfen. Nit allein wird der Ge-  
rechte von dem Glauben begeistert / son-  
dern man kan auch sagen/ daß der Glauf-  
be die erste Bewegungs-Krafft denen  
herlichen Thaten eines Gerechten mit-

358 Die 55. Tharac. Probus/Andronicus M.  
theile. Der glaube ist es / welcher jenen  
unerschrocknen Heldenmuth einflößet /  
den Geist der Unterscheidung bebringet /  
die meiste verführerische Gegenwürff ent-  
larffet / und ihren falschen Betrug / Glanz  
entdecket; der einzigste Glaube / so tin-  
per er immer scheint / ist es / welcher in  
dem Gemüth das grelle Licht der War-  
heit auffzündet.

Wir fühlen in uns ein geringe liebe  
Gottes / ein schlechtes Vertrauen / kleine  
Tugend / wenig Herzhaffigkeit / weilen  
der Glaube in uns blöd ist. Man han-  
delt mit Weichmuth / und Lauigkeit / wann  
man schwach ist in dem Glaube. Sagen  
wir nur nit / daß der Weeg zum Himmel  
rauch / das Joch Christi schwer / die  
Fruchte des Creuzes bitter / die Göttliche  
Gebott hart / sein Befehl streng seye: ge-  
stehen wir vilmehr daß unser Glaube halb  
erloschen / und sehr Krafft-loß. Einem leb-  
haftten Glaube kommt alles leicht vor.

Wir sollen von dem Göttlichen Glau-  
ben auff gleichlautenden Schlag reden /  
wie wir von der Würckung menschlicher  
Glaubens-Tren zu reden pflegen; man  
kan am füglichsten von denen Würckun-  
gen die Eygenschafft des Glaubens ab-  
messen.

Wato

Warumb findet sich bey einem Weltmann eine so entkräftende Emsigkeit in der Arbeit? warumb eine so verstrickende Dienstbahrkeit / in Berrichtung auch nur der geringsten Ampts-Pflichten? warumb eine so knechtliche Unterwürffigkeit in der Handelschafft / bey Hoff / in dem Lager? man glaubt halt / diß seye der Weeg sich empor zu schwingen / und das einzige Mittel / etwann ein glückseliges Schicksaal zu erhaschen.

Es fällt schwer / von der süßen Gesellschaft seiner Anverwanten sich abzureißen; von allem / was einem in der Welt am liebsten ist / sich zu entfernen / und unter tausenderley Gefahren den tobenden Meer / Glutten / sturmenden Winden und Ungewitter sein Leben Preiß zu geben: doch / so man davor halt / daß diese Reiß denen Angelegenheiten / dem Hauswesen / dem Eygenantz einträglich; zihet man hierüber ganz nit zu Rath / noch die Wollust / noch die Gemüths-Neigung / noch die Leibs-Zärtlichkeit. Würde es jenem Jüngling / auff dessen reiche Erbschafften sich vülleicht alle Hoffnung seiner Freundschaft steuret / wol außgedüßten werden / wann selber / da er eben den Sturm antretten / oder den Feind angreifen solte / sagen würde: ich kan mich

360 Die H. Tharac. Probus/Andronicus Man.  
so grossen Gefahren/ noch so beschwerli-  
chen Mühseligkeiten nit aussetzen / ich  
bin ein reicher Erb/ ein Edelmann / ein  
junger Herr. Die Bedingnus ist hart/  
hat aber kein Bedencken/ von der Zeit an  
es der Welt beliebt / darauß ein Gesah  
der Vollständigkeit zu errichten/ wodurch  
man zu Beförderung seines Glücks/ oder  
die Gunst/ Gewogenheit eines Für-  
sten/ durch höffliches auffwarten sich zu  
ziehen / für nöthig erachtet / mag das  
Gebott so schwer seyn/ als es immer kan/  
wird man sich doch ohne ferneres be-  
rathschlagen dem selben unterwerffen.  
lasset uns allda diese würcksame War-  
heiten mit geflißner Auffmercksambt  
betrachten/und zu gleich unseren Glauben  
darneben halten.

Jene grosse der Welt/ jene Schooß-  
Kinder des Zeitlichen Glücks / jene eitle  
und Ehr-süchtige Menschen / welche sich  
nichts anders als von ihren Hochheiten  
ersättigen / welche allein ihren Begier-  
den zu Dienst leben / welche ihre Begier-  
lichkeit zu einem Abgott auffwerffen /  
welche ihre Lebens-Tag in denen Wol-  
lüssen verschleiffen : Glauben wol diese  
Menschen an einen gecreutzigten Gott?  
Glauben sie die Schröck-volle Wahrhei-  
ten des Glaubens selbst? findet die  
Grunde

**Grund = Lehr** Jesu Christi in dem Ges  
genwurf ihres Glaubens/einigem Plaz?  
Glauben sie/das das Wort Gottes die  
Richtschnur ihres Wandels seyn müsse.

Jenes eitle in die Wollüsten einge  
senckte/ und in denen Kirchweil- und Lust  
spielen veraltete Frauen-Zimmer/ glaubt  
es/ daß/ wann man zur Nachfolg Christi  
sich bekennen wolle/ man sich selbst ver  
laugnen müsse? daß das Christliche Le  
ben/ ein demüthiges / abgetödtet Leben  
seye? daß die Welt Freuden des mehres  
ren Theil vergiftet / daß alles voll der  
Fallstrick/ alles voll gefährlichen Steins  
Klippen? Kan das Leben/ so man heut zu  
Tag in der Welt führet/ unserem Glau  
ben ein gutes Gezeugnis geben?

### Evangelium Luc. cap. 12.

**I**n der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern.  
Hütet euch vor den Sauerteig der Pharisäer /  
weicher ist die Heuchlerey. Es ist aber nichts verdeckt /  
daß nit offenbahr werde / noch verborgen /  
daß man nit wissen werde. Dann was ihr im  
finstern geredt habt / daß soll im Licht gesagt wer  
den: und was ihr in den Kammeren ins Ohr ge  
redt habt / daß wird man auff den Dächern predi  
gen. Ich sage aber euch / meine Freunden: laffet  
euch nit schrecken von denen / die den Leib tödten /  
und darnach nichts mehr haben / daß sie thun. Ich  
will euch aber lehren / wen ihr fürchten sollet: Fürcht

362 Die H. Tharac. Probus/Andronicus MM.  
tet den/der/nachdem er getödtet hat / auch Macht  
hat/in die Höllen zu werffen. Ja ich sag euch/ vor  
dem fürchtet euch. Verkauft man nit fünf Spahen  
umb zwey Pfening? und nit einer von den selbi-  
gen ist vor Gott vergessen. Ja / es seynd auch die  
Haar auff eurem Haupt alle miteinander gezehlet.  
Darumb sollet ihr euch nit fürchten: ihr seyd ja bes-  
ser / dann vil Spahen. Ich sage euch aber: ein  
jeglicher/der mich bekennen wird vor den Menschen/  
den wird des Menschen Sohn auch vor den Eng-  
len Gottes bekennen.

## Betrachtung.

### Von der Gleisneren.

I.

**B**etrachte / daß kein Verachtung/  
würdigeres / und in der That  
durchgehend kein mehr verachtetes  
Laster seye / dann die Gleisneren. Selbe  
ist bey Gott und denen Menschen verhasst.  
Gott/den sie außlacht/ denen Menschen/  
die sie betrogen will. GOTT sieht das  
Herz an/ Gott will das Herz / er will  
angebettet werden in dem Geist und in  
der Wahrheit / und verwirfft alles / was  
an Redlich- und Aufrichtigkeit Mangel  
leydet. Ein Gleisner legt auff eine  
gleiche Waag-Schaal Gott / und die  
Menschen / massen er beyde durch eine  
äußerliche Verstellung zu betrogen trach-  
tet;

tet; oder besser zu sagen / die Gleisner  
rey achtet GOTT für nichts / und suchet  
nur die Menschen zu blenden durch ei-  
nen äußerlichen Schein / der hinder das  
Licht führet. Und daß ist ein gotträuberi-  
sche Bosheit / welche dasjenige / so am  
meisten zur Göttlichen Ehr- Abstattung  
dient / ehnzig anwendet / Hochschätzung  
der Menschen zu erwerben: Andachts-  
Übungen/ Gebett/ Almosen/ gute Werck/  
so gar Leibs/ Casteyungen/ Eingezogen-  
heit/ Demuth/ sihe mit diesem allem sucht  
der Heucheler unter denen Menschen ein  
Glück zu erjagen / und auff solche Weiß  
stellet er vor eine gottlose Comædi/ welche  
aber frühe/ oder spät ihren spilleren die  
Larven abdecken wird. In der War-  
heit/ man muß wol mit einem schlechten  
Glauben/ und einer niedertragenden Seel  
begabet seyn / da man gedencet / auß  
der Jugend/ die man doch weiß / daß  
man sie nit hat / und welche man / ob  
man sie schon hätte / durch ein so  
boschafftige Vermummung verlihren wür-  
de / eine Ehr heraus zu ziehen. So hat  
auch der Welt- Heyland wider niemand  
mehr seinen Zorn- Enffer an den Tag ge-  
legt / als wider die Gleisner: Væ vobis  
hypocritæ. Wehe euch Heuchelern/ dieses  
ist jener Berweise / mit deme Christus

JE

364 Die H. Tharac. Probus/Andronicus M.  
Jesus die Pharisee angefallen / ein  
Vorwurf / welchen der Sohn Gottes  
mit allem seinem Eyffer / also lebhaft ge-  
macht / daß allein in diesem Stuck / nach  
Aussag des heiligen Hieronymi / er  
scheinet / seiner Sanftmuth vergessen zu  
haben ; diese Vorrückung ware der ge-  
wöhnliche Inhalt seiner Göttlichen Un-  
terweisungen / massen er mehrer Eyffer  
gebraucht / die einzige Heuchlerey der Pha-  
risee zu bestreiten / als er sonst wider  
die Laster gesambter Sünder blicken las-  
sen. Ein Gleisner wil für dasjenige ge-  
halten werden / so er nit ist / umb andurch  
sich die Mühe zu ersparen / und damit er  
sich nit bearbeiten müsse / zu werden / was  
er seyn sollte. Gütiger Gott wie Un-  
glückselig ist nit ein Heuchler? Er findet  
alle Beschwärmus der Tugend / ohne dar-  
von noch einigen Trost / noch einen Ver-  
dienst zu genießen. Es kost ihne nit wenig  
den Frommen nach zu assen. Er ist gleich  
jenen Menschen / welche bettel arm / und  
dannoch wollen reich scheinen / sie entleh-  
nen aller Orthen Geld / damit in kostba-  
ren Haus-Rath / in denen Ausgaben / in  
denen Kleyden ihre Herzlichkeit herauf  
leuchten möge / doch endlich können sie ihr  
eignes Gemüth nit betriegen / dann mit  
wie vil Zerrüttung / Unruhe / Verdruß / und  
Schrock

Schröck-Sorgen ist nit dises äusserliche Pracht-Ansehen vergesellschaftet? Und was entdecket endlich der Schluß diser Comedi? Wie vil Thränen-Süß / und was grosse Beschämung folget nit auff solche Kunst-erdichte Freuden! Verhülle man sich immer mit der Tugend: allein was Bitterkeit / was Abluft / was heiß brennender Verdruß steckt nit bey Lebens-Zeiten unter diser Mummerey! und wann der Todt der einst die Larven abheben wird / was Verzweiffung wird nit dar-auff erfolgen / das man zu seinem Untergang so vile Unkosten aufgewendet?

## II.

Betrachte / das offtermahlen die Verstellte also geschicklich die wahre Tugend vorzubilden weist / daß man darüber gar leicht in Irthumb gerathen kan / die Gleißnerey und Verlarfung kostet die ey-gne Liebe nichts: Ein sittsamme Art / der Thon einer sanfften Stimm / die äusserliche Frommkeit seynd nit allzeit unverbündlich mit denen zam gewordenen Gemüths-Neigungen: die natürliche Anmuthung gibt niemahl gänzlich auff seine Rechtsforderung / und trittet oft wider auff die Bahn. Man sagt / man wolle sich völlig Gott ergeben / und man ist gänzlich der Welt / gänzlich seiner Eigennus-

sig

66 Die H. Tharac. Probus/Andronicus M.  
higkeit / gänzlich sich selbst zu gethan.  
Der Geschmack / oder besser zu reden / der  
Humor theilhet der Andacht die Zeit auß.  
Und da man von eingebildeter Vortreff-  
lichkeit der uns beliebigen Wercken schon  
eingenommen / handelt man auch so gar  
in Übung der sittlichen Tugenden mit Lebe-  
haftig. will nit sagen mit Heffrigkeit / und  
üblen Anmuthungen. Indessen wird die  
Demuth / die Liebe des Nächsten / der  
Geist der Abtödtung / die reine und auff-  
richtige Begierd / Gott allein zu gefallen  
in uns geschwächet / und wann man nit  
auff sein eignes Herz statts gute Wacht  
haltet / gedeyet alles der Eigenliebe / des-  
nen Begierden / der Eitelkeit zu einer  
Nahrung ; daher kommet es hernach /  
daß man in Schätzung seiner selbst so  
weit fortschreitet / daß man sich einbildet /  
in der Vollkommenheit / und villeicht in  
Hochachtung bey anderen grossen Fort-  
gang zu machen. So bald die Hoffart  
Wurzel gefast: muß man nit mehr fra-  
gen / wie man in das Verderben gerathen  
könne: vil mehr solte man die Frag stellen/  
ob es möglich / daß man sich unter dem  
Glanz / und also zu reden / mit aller Be-  
rathschafft so vieler Tugenden nit in den  
Untergang stürze. War ist es zwar / daß  
dise Gattung der Heucheley nit so grell /  
doch

doch ist sie nit minder eine Gleiffneren/und hat keinen bessern Aufgang. Wenig Laster/wenig Anmuthungen gibt es/welche sich mit der Tugend-Larve nit zu bedecken pflegen. Sonderbahr hat jederzeit die Kezerey solchen Kunst-Griff in das Wert zu setzen gewust/ und ist wohl auch nur eine einzige hervor gesproffet / welche diese Larve nit angezogen? Dieses ist zu aller Zeit der erste Lehr-Satz / so selbe ihren Nachfolgern beybringeret. Arius jener offenbahre Feind der Gottheit Iesu Christi hat auff keine andere Weiß sich namhaft gemacht / und in das Gemüth so wohl der grossen / als des Pöbel eingeschlichen / als durch eine angemaste Verstellung der Sanftmuth / der Eingezogenheit / der Andacht: die Mißgunst / der Neid Eyffer / die Gottseeligkeit / zu welcher er sich bekennet / sagte man / seynd die ware Ursach / so disen frommen Priester eine solche Verfolgung auff den Hals ziehet. Nestorius und Eutyches gleichneten nit mit minderer Tugend. Pelagius jener geschworne Feind der Gnade Christi Iesu blendete alle unbehutsame / durch den Schein seiner Ehrbarkeit / und Abtödtung; Luther und Calvinus predigten von nichts / als von Verbesserung der Sitten. Die Heucheleiy hat beständig

Dig

368 Die H. Tharac. Probus/Andronicus Wm.  
dig allen Lasteren zum Deckmantel / und  
dem Siff/ aller keherische Secten zu einem  
Canal gedienet. Sie mag aber gleichwol  
der Tugend immer nach affen / und dise  
äusserliche Gestalt davon entlehnen / so  
bleiben doch dise abgeweiste Gräber nichts  
anders/ als Grabstätte der Todten / und  
ob gleich das äusserliche betrügen kan / so  
verrathet selbe doch der schlimme Geruch/  
welchen die Fäulung / mit deren sie ange-  
steckt/ verursacht. Wenig Gleisner findet  
man/ die allzeit glückselig. Es ist etwas  
seltsames einen warhafft bekehrten Heuch-  
ler zu sehen. Wann die Arglistigkeiten  
der Verstellung / wann die Geheimnassen  
der Bosheit schon nit in gegenwärtigen /  
so werden sie doch dereinst in dem zukünft-  
igen Leben vor dem Angesicht einer gan-  
zen Welt enthellet werden. Allein mit  
was grosser Beschämung!

O Mein Gott/ ich begreiffe die Un-  
gerecht-Bosß ja auch die Verächtlich-  
keit dieses so verwürfflichen/ und so verhaß-  
ten Laster. Wie oft habe ich getrachtet/  
vor den Augen der Menschen zu erschei-  
nen/ was ich doch vor deinen Augen ganz  
nit ware. Ich empfinde davon alle Bes-  
schämung / und Reue / ich fühle einen  
warhafften Abscheu von diesem Laster /  
würcke O Herr! durch deine Gnad/ daß  
kei-

ich keinen andern Fleiß mehr anwende /  
als dir allein zu gefallen / und alles zu mei-  
den / was dir mißfallet.

### Undächtiges Schuß = Gebett.

**C**or mundum crea in me Deus, & spiri-  
tum rectum innova in visceribus meis.  
Psal. 50.

Erneuere in mir / O Gott / eine Rei-  
nigkeit des Geists / ohne welche ich dir  
in all meinem Thun und Lassen nit gefal-  
len mag.

Væ duplici corde, & peccatori ter-  
ram ingredienti duabus viis Eccli. 2.

Wehe einem zweyfachen Herzen /  
und einem Sünder / welcher auff Erden  
einen doppelten Weeg lauffet.

### Andachts-Übungen.

1. **N**ichts wird durchgehends also  
veracht / gehasset und verflucht /  
als die Heuchlerey / in dessen ist doch kein  
Laster mehrers in Übung / und so allge-  
mein. Es ist nit allzeit jene Pharisäische  
Gleichnerey / welche am meisten übel an-  
stiftet / sie ist gar zu kennlich / umb nit  
von jederman gehasset zu werden / selbe  
ist auch vil zu bunt / umb nit alles wider  
sich auffzubringen. Es gibt eine weit listis-  
1. Th. Octob. Na gere

270 Die S. Tharac. Probus/Andronicus  
gere/mehr gesittete/vil üblichere Heuchler-  
ey / welche kaum jemand beweget / ma-  
sen sie fast aller Orthen über haubt her-  
schet. In dem Bürgerlichen Wesen zei-  
get sich selbe durch die Verstellung in sitti-  
lichen und Glaubens-Sachen / aber durch  
widrige Übung. Mit was Freundschaft/  
Hochachtung / und Ehr-Bezeigungen  
verflechten sich nit gegen einander die  
Welt-Kinder? findet sich aber darinn ein  
grosse Aufrichtigkeit? Wie vile Heuchler  
aller Orthen! weisen sich selbe etwann  
weniger in der Andacht / in Sitten und  
Glaubens-Sachen? Wie übel stimmen  
unsere Meynungen und Werck mit denen  
Worten übereins. Man sagt/man pro-  
diget / man rathet dasjenige / was man  
zu thun schuldig / indessen thut man just  
das Gegenspill dessen / so man thun sollte.  
Man will die Ordnung / und haltet keine.  
Die Eingezogenheit ist in der Kirch / und zu  
Haus unerträglich. Alles ist voll der Gleich-  
nerey: fliehe die selbe künfftig hin.

2. Wann du mit anderen von sitti-  
lichen Dingen / und Glaubens Sachen  
redest / haltest du auch nit dir eben die  
Sprach? wann du die Kinder / die Un-  
terthanen / die Freund / die Haus-Be-  
diente zur Tugend's Übung / zur Beob-  
achtung der Gebott / zur Besserung der  
Sitt

Sitten / zur Flucht der Sünd anmahnest /  
gebrauchest du dich gegen dir selbst zu fore-  
derist eben dieses Mittels ? schäme dich /  
daß du nit übest / was du wilst / das an-  
dere würcken sollen / bestätte mit deinem  
Vorbild daß / was du sagest / sonst wirst  
du immer ein Heuchler verbleiben.

---

Der zwölffte Tag.

Der H. Wilfridus Bischoff  
von York / Beichtiger.

**D**er heilige Wilfrid war ein Engel-  
länder / geboren umb das Jahr  
634. in dem Königreich Nord-  
humberland von sehr edlen Eltern / wel-  
che doch von ihren tugendsamen Wandel  
mehr berühmt gewest / als von ihrem alten  
Hauß. Sie erzieheten auch Wilfridum  
zu aller Gottsforcht auff / gleichwie er  
dann zu allen Gutes ein sehr geneigtes  
Gemüth / und zu Erlehnung der Wis-  
senschaft einen sehr fähigen Verstand ge-  
zeigt. Ja man wird nit leicht einen jungen  
Herrn gefunden haben / den die Natur  
mit ihren Gütern reichlicher begabt hat /  
dahero er auch bey mániglichen / abson-  
derlich bey seinen Eltern alle Lieb und  
Hoch-